

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1888**

29 (15.7.1888)



**Nr. 29.**      **29.**      **Sonntagsblatt für Baden.**      **Sonntag,**      **1888.**  
**Jahrgang.**      Herausgegeben von Pfarrer C. Hafner, Pfarrer G. Rappert und Pfarrer Johannes Reimnitz.      15. Juli

Preis vierteljährlich: bei Agenten 39 Pf. — direkt bei der Verlagshandlung bei wöchentlicher Frankozusendung 75 Pf. — bei der Post 80 Pf. einschließlich Bestellgebühr. — Anzeigen: 20 Pf. die dreispaltene Petitzeile. Post-Zeitungs-Katalog (erster Nachtrag) Nr. 1852.

### Vom Aergernis in der Welt.

(7. Sonntag nach Trinitatis: Matth. 18, 6–11.)

Lied Nr. 280: Mache dich mein Geist bereit!

Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er eräuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Aergernis halber! Es muß ja Aergernis kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergernis kommt! So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab und wirf ihn von dir! Es ist dir besser, daß du zum Leben lahm oder ein Krüppel eingehst, denn daß du zwei Hände oder zwei Füße habest, und werdest in das ewige Feuer geworfen. Und so dich dein Auge ärgert, reiße es aus und wirf es von dir! Es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehst, denn daß du zwei Augen habest und werdest in das höllische Feuer geworfen. Sehet zu, daß ihr nicht jemand von den Kleinen verachtet! Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Denn des Menschen Sohn ist gekommen, selig zu machen, das verloren ist.

Vom Aergernis redet der Herr im Texte, vom Sclandalon. Aergernis ist Anlaß zur Sünde. Ich kann es einem andern geben, kann ihn zur Sünde veranlassen, indem ich irgend etwas thue, das nicht sein soll; ich kann es selber für mich nehmen, indem irgend etwas von mir, an mir, in mir geschieht, wodurch ich mich anreizen lasse zu dem, das nicht sein soll. Von diesem Doppelten, vom Aergernis, das gegeben und vom Aergernis das genommen wird, ist die Rede.

Es muß ja Aergernis kommen, sagt der Herr. Die Anlässe zum Bösen müssen da sein in der Welt. Nicht als ob Gott sie hineingeschaffen, aber durch den Fall der Schöpfung, durch die nun einmal vorhandene Sünde gehört das Aergernis zur Natur der Welt. Der Anbruch des Reiches Gottes hienieden hat das Aergernis nicht abschaffen können. Im Gegenteil! Im Kampf des Lichtes mit der Finsternis, wie er nun in der ganzen Welt und in der einzelnen Seele, die sich retten lassen will, angebrochen, ist dem Aergernis ein weiterer Spielraum noch gegeben, denn zuvor. Alles ist gespannter geworden und empfindlicher, und um so größer ist die Macht geworden, die das Aergernis haben kann. Als ein gewaltiges Wehe geht es durch die Welt. Wehe der Welt der Aergernis halber! Das muß, dem die Welt verfallen ist beim Aergernis, heißt die Schuld der einzelnen Seele nicht auf, die Aergernis giebt oder nimmt. Wehe dem Menschen, durch welchen Aergernis kommt! heißt es. Und welch ein Wehe!

Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem gehört es, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er eräuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wie rasch ist's geschehen, durch ein Wort, durch einen Blick, daß die Kleinen am äußern oder am innern Leben Schaden genommen haben! Ein Funke des Unglaubens, der Leichtfertigkeit, der bösen Lust ist in das Herz gefallen. Aus dem Funken wird ein Feuerbrand, der einen ganzen Wald verwüftet. Wir denken, was ein verlorenes Kind in einer Schulklasse werden kann oder ein glaubensloser Lehrer oder Pfarrer für ein ganzes Geschlecht. Ströme des Verderbens gehen aus, wo das Heiligtum zerstört ist in einer Menschenseele. Die Liebe des Herrn zu den Kleinen und Geringen läßt ihn das harte Wort aussprechen: Dem Verführer einen Mühlstein an den Hals; aber zugleich auch die milde Warnung für uns alle: Nehmt's genau mit jedem Blick, mit jedem Wort, mit jedem Scherz im Kreise der Geringen! Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet! Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Die Engel, die ausgesandt sind, die zu behüten, die gläubig geworden, sind wert gehalten, Gottes Angesicht zu schauen. Sie haben darum auch einen unendlichen Wert, die Seelen der Gläubigen, auch die geringsten und kleinsten unter ihnen.

Der Herr redet im Evangelium nicht nur vom Aergernisgeben, sondern auch vom Aergernisnehmen, von dem Aergernis, das uns selbst in den Weg kommt. Die Hauptquelle des Aergernisses sind wir selbst. Unsere Hand ärgert uns, unser Fuß, unser Auge. Da heißt es: So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab und wirf ihn von dir. Es ist dir besser, daß du zum Leben lahm oder ein Krüppel eingehst, denn daß du zwei Hände oder zwei Füße habest und werdest in das ewige Feuer geworfen. Und so dich dein Auge ärgert, reiße es aus und wirf es von dir. Es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehst, denn daß du zwei Augen habest und werdest in das höllische Feuer geworfen. Es gehört zu dem Allerernstesten, was aus des Herrn Mund gegangen.

Wenn die Versuchung kommt, mit der Hand zuzugreifen, da man nicht darf, mit dem Fuß dahinzugehen, wo man nicht soll, mit dem Aug Dinge in sich hinein wirken zu lassen, die einen verderben müssen, da gilt es nicht Hand, Fuß, Auge buchstäblich abzuhaueu oder auszureißen — das würde doch nichts helfen — sondern es gilt, alle Kraft daranzusetzen jeglichen Verlust, jeglichen Schmerz zu erleiden, damit die Versuchung nicht zur Sünde werde. Dieser innere Vorgang ist viel schwerer und schneidet viel tiefer ein, als wenn äußerlich Fuß oder Hand oder Auge ausgerissen würde. Alles aufgeben, was einem die Welt bietet, wenn man darin eine Gefahr sehen muß fürs innere Leben, auch das Glänzendste, auch das Liebste, womit wir verwachsen sind wie das Glied mit dem Leibe, drangeben, das ist, was der Herr hier von seinen Jüngern verlangt. Es steht dabei alles auf dem Spiel, ein gewaltiges, erschütterndes Entweder — Oder, entweder Himmel — oder Hölle. Die Sünde, die in uns Herrschaft gewonnen, muß sich auswirken und wirkt sich aus im ewigen Ersterben. Die Gerechtigkeit aber in der Seele zur Welt der Gerechtigkeit und der Seligkeit ohne Ende. Des Menschen Sohn ist gekommen, selig zu machen, das verloren ist. Seine Jünger sind die, die mit ihm halten, die gleiche Arbeit thun, die selig machen wollen. Vergerniß geben aber und Vergerniß nehmen, verführen und sich verführen lassen, ist das Werk des Satans. In seinem Reiche müssen die Vergernisse einmal gesammelt werden, im höllischen Feuer.

G. H.

### Eine Versuchung.

Eine Erzählung von Theodor Hoffmann. (Schluß)

In Sch. aber ist die Gemeinde damals gewesen, wie eine Herde ohne Hirten. Der alte Pfarrer, von dem ich einstens so bewegten Abschied genommen, hat flüchten müssen; die Quälereien der Franzosen und des Mönches, so man ihm auf den Nacken gesetzt, sind allzu hart geworden. Unter vielen Thränen hat seine Gemeinde von ihm Abschied genommen. Sie sagen, er sei nach Frankfurt am Main und von da späterhin an den Niederrhein gezogen. Wir haben nichts mehr von ihm gehört, aber sein Andenken ist unter uns im Segen geblieben. Und wie ihm, so ist's noch vielen seiner Brüder im Amte gegangen. Sind doch in jenem Jahre, da ich zurückkehrte, wie man mir sagte, nur noch 5 reformierte Pfarrer von 24 im Oberamte G. vorhanden gewesen. Der Mönch aber, so uns war hingeföhrt worden, hat wohl mit den Einkünften der Pfarrei sein Bäuchlein gut genähret, aber trotz all seiner List und Gewalt hat er nichts erreicht. Die Reformierten und Lutheraner, aus welchen die Einwohnerschaft bestand, sind festgestanden im evangelischen Glauben und haben sich nicht irre machen lassen, so daß nach dem Frieden von Nyswid das Mönchlein mit großem Gezeter und vielen Bannflüchen über uns verstockte Kezer von dannen gezogen ist.

Ueber eines habe ich dazumal mich baß erfreuet nämlich daß die schweren Heimsuchungen, die Gott über das pfälzische Volk hatte kommen lassen, nicht vergeblich an demselbigen gewesen sind. Es hat in diesen Anfechtungen wiederum ernstlich auf Gottes Wort merken lernen. Man meint, gerade weil dasselbe so teuer und rar unter den Evangelischen gewesen ist, sei auch

ein absonderlicher Hunger und Durst darnach vorhanden gewesen. Es hat aber noch an die zehn Jahre gewährt, bis wir wieder einen Geistlichen erhielten. Auch der alte Schulmeister, ein Weber, war gestorben. Da hat's mich vor allem der Kindlein erbarnt, die ohne Unterweisung heranwachsen und fast niemals etwas hörten von dem, der da gesagt: Lasset die Kindlein zu mir kommen. Und ich hab im Sommer meinem Schwager bei der Feldarbeit geholfen, im Winter hab ich die Kindlein unterrichtet. Und dieweil ich darum gebeten wurde, haben wir auch wieder angefangen, uns des Sonntags in der Kirche zu versammeln und haben mit einander gesungen und ich hab aus der Postille eine Predigt vorgelesen. Auch sind manchmal an den Winterabenden allerlei Männer zu mir gekommen und wir haben uns miteinander aus Gottes Wort erbauet. Damals erschienen auch einige Männer von jenseits des Rheines und sagten, das tausendjährige Reich stehe unmittelbar vor der Thüre. Das schlossen sie aus den großen Trübsalen, so über uns ergingen. Wir haben uns herzlich darüber gefreuet, daß ein solches Reich der Gerechtigkeit und des Friedens der armen blutgetränkten Erde beschieden sei, aber wir sind jenen Männern nicht zugefallen, dieweil wir uns beriefen auf das Wort des Herrn, daß der Vater allein sich Zeit und Stunde zu wissen vorbehalten habe.

Hab auch die Kranken besucht und, so gut ich es mit meinen schwachen Kräften vermochte, ihnen den Trost des Evangeliums dargeboten. Da ist eines Tages, es war im Jahre 1698, ein Knäblein erschienen und hat mich gebeten, daß ich solle zu seiner kranken Mutter auf den Marrenheimer Hof kommen. Das Knäblein hat so freundliche blaue Augen gehabt, daß ich daran seine Mutter sogleich erkannte, und mein Herz ist überwaltet und ich hab das Kind in die Höhe gehoben und geküßet. Dann bin ich mit hinübergeschritten zu dem mir so wohlbekannten Hofe, den ich seit meiner Rückkehr nicht mehr betreten hatte. Ja, da lag sie, noch in der dürftigen Hütte, denn der Hof ist erst im folgenden Jahre wieder aufgebaut worden; das Angesicht, das mich einst so freundlich angesehen, wie war es jetzt so eingefallen und bleich, nur auf den Wangen brannten die Rosen des Todes. Als ich eintrat, da hat sie die Augen aufgeschlagen und ein freundlich und glücklich Lächeln ist über ihr Angesicht gegangen. Sie hat meine Hand ergriffen und mit abgebrochenen, leisen Worten gesagt: „Johannes, Gott sei Lob und Dank, daß ich dich noch einmal sehe, ehe ich sterbe. Vergieb mir, daß ich dich damals auf unrechten Weg habe bringen wollen. Es hat mir genugsam hernach auf dem Gewissen gebrannt. Hab viel Kreuz seitdem tragen müssen. Aber unter diesem Kreuz hab ich erst recht verstehen lernen, was alles deine Mutter selig mir einstens an's Herze gelegt. Ich glaube, daß unser Herr Christus auch meine Sünde getragen hat und ich um seinetwillen zu Gnaden angenommen bin. Auf diesen Trost will ich und kann ich ruhig sterben. Eine Bitte hab ich noch, nimm dich, so viel du kannst, meines Knäbleins an und sorge, daß er auf den schmalen Weg komme.“ Erschöpft ist sie dann zurückgesunken. Tiefbeweget habe ich ihr noch etliche Trostsprüche aus der heiligen Schrift zugerufen. Noch einmal hat sie ihre Lippen bewegt und leise gebetet: „O Jesu, erbarme dich meiner und erlöse mich von allem Uebel.“ Und während ich nun das alte Gebetlein sagte: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das

ist mein Schmutz und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott bestehen, wenn ich zum Himmel werd' eingehn", da ging ein Zucken durch ihren Körper, noch einmal faßten ihre Hände krampfhaft die Decke, noch ein Blick auf ihr Kind, noch ein Strecken — und sie hatte ausgelitten. Da ist auch ihr Mann eingetreten und obwohl er mir früher um der Eva willen bitter feind gewesen ist, haben wir uns an ihrem Leichname unter Thränen die Hand gereicht, und er hat es nachmals gerne zugegeben, daß sein Söhnlein zu mir in die Schule ging, ja manchmal Wochen lang in rauher Winterszeit bei mir blieb. Und es hatte ein gutes und feines Herz das Knäblein und die Samentörner des Evangeliums, so ich in sein Herz säte, sind aufgegangen und werden, will's Gott, noch fernerhin viele Frucht bringen. —

Aber nun will ich zum Schlusse eilen. Könnte zwar noch manches erzählen von den Bedrückungen, welche die Protestanten haben erdulden müssen. Denn nachdem die Franzosen aus dem Lande gewichen, haben die Kurpfälzischen Behörden angefangen, den Evangelischen Abbruch zu thun, wo sie nur konnten, und wenn nicht der König von Preußen gedrohet, die katholischen Kirchengüter in seinem Lande einzuziehen, wenn man nicht den Protestanten in der Kurpfalz Freiheit gewähre, so wären noch gar böse Zeiten für uns gekommen. Treulich haben wir in Sch. zusammengestanden und hat unser keiner seinen Herrn und Heiland und dessen alleinigmachende Gnade verleugnet. Erst nach dem Jahre 1705 haben wir wieder einigermaßen aufatmen können und ist dann auch bald wieder ein Pfarrer zu uns gekommen und mit großen Freuden aufgenommen worden. Ich aber ward in meinem Schulamtlein bestätigt, und da nach meiner Schwester Tode deren Tochter Margarethe bei mir blieb und treulich für mich sorgte, so hab ich nicht mehr daran gedacht, mir einen eigenen Hausstand zu gründen. Hab ja auch der Eva niemals zu vergessen vermocht, und an Kindlein hat's mir nicht gefehlet, hatte deren genugsam in der Schule.

Und nun, mein Gott und Heiland, bis hierher hast du mir freundlich geholfen und ich bezeuge es, nun da ich 70 Jahre alt geworden, daß es mich niemals gereuet hat, in deinen Wegen zu wandeln und auch mein Kreuz dir nachzutragen. Dein Friede ist höher als alle Vernunft und der Trost deiner Gnade ist stärker als alle Trübsal. Ich bin alt geworden und bis zu meinem Grabe ist kein weiter Weg mehr. Du aber, Herr mein Gott, wirst auch diesen Weg noch mit mir gehen und mich nicht verlassen, und wenn mein Ständlein vorhanden ist, so laß mich in Frieden meine Straße fahren und hilf mir aus zu deinem himmlischen Reiche, denn mein Trost ist der, daß ich nicht mein, sondern meines treuen Heilandes Jesu Christi eigen bin. Und in der Zeit wie in der Ewigkeit soll das Loblied auf meinen Lippen bleiben: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir, deinem Knechte, gethan hast.“

### Kirche und Mission.

Pfr. Hafner in Menau wurde durch einmütige Stimmgabe des Presbyteriums zum Pastor der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Elberfeld gewählt. Dadurch steht unsrer Landeskirche ein bedauerlicher Verlust bevor. An unserm Blatt will der unermüdete Freund auch aus der Ferne treulich mitarbeiten.

Divisionsspr. Ströbe in Freiburg ist auf die 2. Pfarrei in Bertheim präsentiert.

Am letzten Sonntag feierten die Jünglingsvereine des Vereins für inn. Miss. A. B. im Gardthaus unter sehr großer Beteiligung ihr Jahresfest. Der Posaunenchor der pfälzischen Vereine begleitete die Gesänge. — Am gleichen Tage hielt die Kinderschule zu Königschaffhausen am Kaiserstuhl in der dortigen Kirche das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Die Ansprachen hielten Pfr. Buch, Dir. Prandt und Pfr. Hagenmeyer (Hugsweiler). Auch der Hugsweiler Posaunenchor wirkte mit.

Am Sonntag den 1. Juli nachm. 3 Uhr feierte die bad. Landesbibelgesellschaft in der Kirche zu Lörrach ihr Jahresfest. Eine außerordentlich zahlreiche Gemeinde hatte sich zu diesem Feste aus Nah und Fern eingefunden. Ein erfreuliches Zeichen, daß in unsern Tagen wieder mehr evang. Geist und kirchliches Bewußtsein sich regt. Auf das Eingangsgebet antwortete der Kirchenchor mit dem Lied: „Hoch thut euch auf!“ Am Anschluß an die Schriftlesung (Jes. 40, 1—8) begrüßte Stadtpfr. Höchstetter, indem er darauf hinwies, daß alle Predigt ihren Grund und Ursprung nur in der Bibel, im Wort Gottes haben könne, und daß auf dem Bibelfest die Bibel, das Wort Gottes, gefeiert werde. Die Festpredigt hielt Dekan D. Zittel von Karlsruhe über 2. Tim. 3, 15. Er zeigte, wie das Streben des Menschen nach Glück nicht durch die Dinge dieser Welt befriedigt werden könne; auf das Ewige und Unsichtbare richtet darum der Mensch sein Augenmerk; Gott soll ihm die Seligkeit, nach der er strebt, bescheren; und unser Gott, wie er sich uns in unserm Heiland geoffenbart hat, wird uns kundgethan in der Bibel; sie ist uns von unserm großen Martin Luther wieder in die Hände gelangt worden, nachdem sie lange Jahrhunderte in der Verborgenheit geruht; durch sie allein wird uns der Weg zur Seligkeit gelehrt. Darum muß sie uns ein unschätzbares Gut bleiben, und jeder evang. Christ, auch der Gebildete, aus ihr lernen. Nach der Predigt sang der Chor nach Hellwig's Komposition: „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.“ Und nunmehr erfolgte der Rechenschaftsbericht von Geh. Kirchenrat D. Schellenberg. Sichtlich bewegt gedachte der greise Berichterstatter seiner frühere zweimaligen Wirksamkeit in der Gemeinde Lörrach (als Vikar und später als Pfarrer) und ermahnte die Gemeinde in einem Geist und einer Seele zu stehen auf dem Grunde des einen Evangeliums der Bibel. Daß die heilige Schrift immer mehr Gemeingut aller evang. Christen werde und in keinem Hause fehle, daran arbeiten die Bibelgesellschaften, auch unsre badische. Nachdem sodann die Gemeinde gelungen: „Wachet auf, die Zeit zum Wachen“ (184, 4), erfolgte durch D. Schellenberg vom Altar aus die Verteilung von Bibeln an 20 Schulkinder von Lörrach und Stetten unter Verlesung der vorn eingeschriebenen Widmungsprüche. Die Kinder der oberen Klassen antworteten darauf mit dem Gesange des Zinzendorf'schen Liedes: „Herr, dein Wort, die edle Gabe“. Stadtvikar Speyerer sprach das Schlußgebet und den Segen. Die Festkollekte ertrug 105 M. Sp. L.

Ueber den theoretisch-praktischen Kursus über innere Mission für jüngere Geistliche aus Württemberg und Baden in Stuttgart wird uns von einem Teilnehmer geschrieben: Am 3. Juli hielt Prälat D. Karl Gerol im Anschluß an 1. Petr. 4, 10—11 die Eröffnungsansprache und wies in seiner sinnigen Darstellungsart auf die mancherlei Gaben und Aufgaben hin, die uns von Gott zugewiesen sind für die christliche Liebesthätigkeit. In die inn. Mission im allgemeinen, nach ihrer biblischen Begründung, geschichtlichen Entwicklung und gegenwärtigen Bedeutung, führte Stadtpfr. Paumann von Stuttgart ein, indem er dabei vor allem Joh. Hinrich Wichern's gedachte, der durch seine begeisterten und prophetischen Worte auf dem Kirchentag zu Wittenberg 1848 den ersten Anstoß zu der umfassenden Thätigkeit der inn. Mission in der 2. Hälfte unseres Jahrhunderts gab. Weitere Vorträge hielten Pfr. C. Kayser über die christl. Presse und Schriftenverteilung, Amtsdekan Reiff über die Fürsorge für die konfirmierte männliche Jugend, Inspektor Rupp von der Karlshöhe bei Ludwigsburg über die männliche Diakonie. — Aus allen Vorträgen sprach die lebendige Erfahrung einer hingebenden Arbeit auf dem Gebiet der i. Mission. — An jedem Tag schlossen sich an die Vorträge des Vormittags am Nachmittag Besichtigungen von Anstalten jeglicher Art, wie sie der christliche Wohlthätigkeits Sinn der Stuttgarter und überhaupt der Württemberger Bevölkerung schon vor langen Jahren in's Leben gerufen hat und immer noch in's Leben ruft. Da sind

Spitäler und Krippen, Knabenhorte und Knabenarbeitschulen, Waisen- und Rettungshaus, Mädgebildungsanstalt und Dienstbotenheimat, Wohnhäuser für Krüppel und viele andere Einrichtungen, die alle besetzt sind vom Geist barmherziger Samariterliebe. — Sehr erfreulich ist es, daß auch mehrere Verwaltungsbeamte teils als Vertreter der Regierung, teils aus freien Stücken an unsern Verhandlungen mit großem Interesse teilnehmen. Am 14. Juli soll der ebenso reichhaltige als anregende Kursus mit einem Ausflug nach Altshausen, Dornahof (Arbeiterkolonie) und Wilhelmstorf (Rettungs- u. Taubstummenanstalt) geschlossen werden. S—r.

H. C. Glosl in Halle ist als ordentlicher Professor der neutestamentlichen Theologie nach Erlangen berufen (als Nachfolger des nach Leipzig abgehenden D. Zahn). — In Breslau studieren in diesem Sommer 172 evang. Theologen.

### Aus Welt und Zeit.

Die großen Kaisertage von Berlin sind vorbei. Der junge Kaiser hat zu den Vertretern des deutschen und des preussischen Volks gesprochen und unserm Großherzog in ergreifenden Worten gedankt für alle Treue und allen Mut, mit welchem er ihm in schwerer Zeit zur Seite gestanden. Die Wogen der Aufregung haben sich gelegt, und an ihre Stelle ist wieder der gewohnte Gleichschritt der Geschäfte und kleinerer Pflichterfüllungen getreten. Der Herr, der die Schicksale der Völker lenkt, hat Deutschland wunderbar über die ernststen Fragen hinweggeholfen, welche mit dem Tode zweier Kaiser im Verlaufe nur weniger Monate verknüpft waren. Während es in der großen europäischen Politik stiller geworden ist, lenken wir unsere Blicke auf die Vorgänge in unserer engeren Heimat Baden.

Im Verlaufe der nächsten Woche wird der Großherzog den Landtag schließen, der seit Ende November anstrengend gearbeitet hat und erst unmittelbar vor seinem Schlusse einige der größten und wichtigsten Aufgaben zur Vollendung bringt. Dahin zählen wir das Beamtengesetz mit der neuen Gehaltsordnung, das Gesetz wegen Besserstellung der Volksschullehrer, das Kirchensteuergesetz und die Beratungen über die Lage des Kleingewerbes. Durch das Beamtengesetz wird zunächst eine große Anzahl von kleinen Unterbeamten, deren Zukunft bisher mehr oder weniger in's Ungewisse gestellt war, zu festen Gehältern, mit festen, in regelmäßigen Fristen erfolgenden Dienstalterszulagen, mit der Aussicht auf Ruhegehalt und auf Versorgung der Hinterbliebenen, angestellt. Es liegt hierin für diese zahlreichen kleinen Leute, z. B. für die Amtsdienner, Schaffner, Gendarmen, Schutzmänner, Bahnwärter, Waldhüter u. s. f. eine hochanzuschlagende Wohlthat, welche einer so,ialen Alters-, Unfall- und Hinterbliebenenversorgung gleichkommt. Bei einer andern Klasse von Angestellten, den sogenannten Subalternbeamten, fallen die Remunerationen, welche sie bisher in sehr ungleicher Weise als besondere Belohnung an Weihnachten empfangen, und worüber deshalb wieder Mißstimmungen entstanden, ganz weg und wird dem entsprechend der Gehalt erhöht. Außerdem erhalten sie im Verhältnis zu ihrem Gehalte Anspruch auf den gleichen Ruhegehalt und das gleiche Witwengeld wie die höheren Beamten, wodurch auch diesen Angestellten eine sehr weitgehende Wohlthat erwächst. Um diese Gleichheit in den Ruhegehaltsansprüchen zu erzielen, wurden letztere bei den höhern Beamten, den bisherigen eigentlichen Staatsdienern, von 80 Prozent ihres Gehaltes in verschiedenen Stufen herabgesetzt und zum Ausgleich der Gehalt entsprechend erhöht. Man berechnet, daß dadurch die Staatskasse jährlich mit rund 900 000 M. weiter belastet wird. Da aber gleichzeitig die Bezüge der Lehrer erhöht und namentlich auch ihre Ruhegehälter und Hinterbliebenengelder verbessert werden sollen, erhöht sich jene Mehrausgabe um weitere 170

bis 200 000 M. Bei den Ueberschüssen, welche unser Staatshaushalt in den letzten Jahren in Folge der neuen Reichsteuern von Zöllen u. dergl. aufweist, kann diese Mehrausgabe zwar von derselben ohne Bedenken und ohne eine Erhöhung der Steuer übernommen werden; von mancher Seite hatte man aber erwartet, daß diese Ueberschüsse der Staatskasse auch zur Entlastung unsrer Gemeinden verwendet werden würden, wie es in einigen andern deutschen Staaten geschieht. Diese Erwartung erschien um so mehr als berechtigt, als gerade die Gemeindeumlagen äußerst schwer in unsrer wirtschaftlich schlimmen Zeit empfunden werden. Die kleinen Landwirte und die kleinen Gewerbetreibenden sehen sich zu den weitgehendsten Einschränkungen gezwungen, und die wenigsten von ihnen vermögen so beruhigt in die Zukunft für sich und für ihre Angehörigen zu schauen wie die Beamten. Der Bericht der I. Kammer betont dies mit allem Nachdruck und verlangt, daß etwaige weitere Ueberschüsse der Staatskasse zur Entlastung dieser Lebenskreise verwendet werden. Die Beamten aber, welchen jene Besserstellung von Herzen zu gönnen ist, mögen nicht vergessen, daß sie dieselbe als eine freie Gabe der Steuerzahler erhalten, und deshalb mit vermehrter Hingabe auch die Interessen dieser zu fördern sich bestreben!

Durch das Kirchensteuergesetz soll einem alten Uebelstand abgeholfen werden, welcher darin bestand, daß an einem Orte mit konfessionell gemischter Bevölkerung keine Konfession die Mittel für ihre kirchlichen Bedürfnisse im Wege einer Umlage mit Klagerrecht aufbringen konnte, wenn die Umlage nicht von der ganzen Gemeinde, mithin auch von den andern Konfessionen getragen wurde. Es entspricht das Gesetz einem schon vielfach empfundenen Bedürfnis und ist geeignet, ein reges Gemeindeleben in unsrer evangelischen Landeskirche zu fördern. Da die katholische Kirche eine Gemeindevertretung kaum kennt, wird das Gesetz von den katholischen Kreisen weniger freudig begrüßt.

Von hohem Interesse waren die Verhandlungen der II. Kammer über die Lage des Kleingewerbes, bei welchem bis zu einem gewissen Grade ein Notstand — bei dem einen Gewerbe mehr, bei dem andern weniger — von den meisten Rednern zugestanden wurde. Als das dringendste Bedürfnis wurde eine umfassende Fürsorge für das sittliche und gesundheitliche Wohlergehen der Lehrlinge, namentlich in den größeren Städten, erkannt. Sodann wurde eine Vermehrung der Gewerbeschulen und die Einführung von Gewerbeinspektoren empfohlen. Ueber den Wert von Zwangsinnungen gingen dagegen die Ansichten weit auseinander. Es walteten noch viele Vorurteile gegen dieselben, und doch scheinen gerade sie vor allem geeignet, dem Gewerbe aufzuhelfen; und es kann mit ihrer Einführung nur sehr allmählich vorgegangen werden, weil das Verständnis für sie in den gewerblichen Kreisen selbst erst neu erwachen muß.

Die Ruhe im parlamentarischen Leben wird unser nimmer müder Kaiser Wilhelm zu einer Reise zum russischen Kaiser benutzen; er erwählt aber hierzu nicht den Landweg und die Eisenbahnen, sondern er fährt mit einer stolzen deutschen Flotte über die Dniester zur nordischen Zarenstadt Petersburg, und das Schiff, auf welchem er weilen wird, soll von seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, geführt werden. Dieser kaiserliche Besuch wird die alten Bande der Verwandtschaft und Freundschaft, welche zwischen beiden Kaiserhöfen seit Anfang dieses Jahrhunderts bestanden und nur in den letzten Jahren gelockert waren, von neuem befestigen und damit den Frieden Europas sichern. Die Franzosen sehen deshalb auch mit großem Mißbehagen auf diese Reise; hatten sie doch fest auf Rußland als ihren Verbündeten gegen Deutschland gerechnet und betrachten jetzt die Annäherung zwischen beiden als eine ungebührliche Einmischung Deutschlands in ihre Angelegenheiten. Im Herbst wird Kaiser

Wilhelm auch einen Besuch am österreichischen Hofe in Wien abstaten und vielleicht auch den König von Italien in Rom besuchen. Gott geleite den jungen Fürsten auf allen seinen Wegen!

Die Franzosen sind im Begriff, ganz wahnstinnige Ausgaben für ihr Heer zu machen. Sie haben in den Voranschlag nicht weniger als drei Milliarden Franken für außerordentliche Ausgaben beim Heere aufgenommen. Man erinnere sich dabei, daß Frankreich nach dem Kriege fünf Milliarden Kriegsentwädigung an Deutschland zahlen mußte und damals daran verbluten zu müssen fürchtete, und man gewinnt den Maßstab für die Höhe der neuen Militärforderungen. Bereits beginnen aber besonnenere Männer in Frankreich selbst nachdenklich über solche Forderungen zu werden und ihre Bedenken auszusprechen, wofür sie freilich von Boulanger und seinen Genossen als Landesverräter bezeichnet werden. Jener unsinnige Aufwand für das Heer ist um so zweckloser, als Frankreich bei der heutigen Lage Europas an einen Rachekrieg gegen Deutschland nicht denken kann. Es hatte erwartet, daß mit dem Hinscheiden des greisen Kaisers Wilhelm die Stunde der Rache schlagen werde, und nun sieht es zu seinem Erstaunen Deutschland geschlossen und stärker als je zuvor. G.

### Nachrichten.

Dem König Humbert von Italien ist kürzlich ein merkwürdiges Gnadengesuch zugegangen. Ein zum Tod verurteilter, aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigter Mörder bat den König, ihn doch hinrichten und dann das Geld, welches er durch seinen Aufenthalt im Zuchthaus dem Staat kosten würde, seiner mittellosen Familie zukommen zu lassen. „Ich bin noch jung — heißt es in dem Bittgesuch — kann noch ein halbes Jahrhundert leben; mit der Summe, die mein unnütziges Dasein Eure Majestät kosten würde, ist meiner Familie geholfen.“

Ein jüdisches Damenmäntelgeschäft in Esfurt zeigt im dortigen Lokalblatt n: „Von heute ab bleiben meine Fabrikations- und Geschäftsräume zum Andenken und zu langer Erinnerung an unsere lieben in Gott ruhenden hochseligen Majestäten Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. Samstag für jeden Verkehr geschlossen. Dieserhalb bitte ich, Einkäufe sowie sonstige geschäftliche Sachen Sonntags sowie an den Tagen zuvor zu machen.“ Dieser „Patriot“ will also das Andenken zweier christlichen Kaiser dadurch ehren, daß er an seinem Sabbath sein Geschäft schließt, es aber Sonntag tags öffnet und die christliche Bevölkerung einlädt, am Sonntag bei ihm zu kaufen!! Es gehört ein gutes Teil Dreistigkeit dazu, einer christlichen Bevölkerung solches zu bieten.

Die französische Provinz Algerien in Nordafrika ist von einer furchtbaren Heuschreckenplage heimgesucht. Pfr. Gorb in Setif (algerische Provinz Constantine) schreibt darüber am 18. Juni: „Soeben lehrte ich von einer Besuchreise von verschiedenen meiner Außenstationen mit zerlagenem Herzen zurück. Was ich da gesehen, läßt sich nicht mit Worten beschreiben. Ueberall Verwüstung und Zerstörung. Vier Stunden lang bin ich über dichte Schichten von Heuschrecken geritten, welche ungeheure Landesstrecken völlig abgefressen hatten; es war nur noch der nackte Boden zu sehen, und so sieht es überall aus. In dem einzigen Bezirk Setif, der wohl am meisten gelitten hat, sind 100,000 Hektaren Landes, das eine schöne Ernte im Wert von 10 Millionen Franken versprochen hatte, völlig zerstört. Kein einziges Samen Korn bleibt zum Ausäen für das kommende Jahr übrig. Diese Plage ist nicht unerwartet eingetroffen, man hatte sie vorausgesehen und kräftige Vorsichtsmaßregeln getroffen, um ihr zu begegnen: 50,000 Menschen mit vorzüglichen Zerstörungsmitteln bewaffnet, haben zwei Monate lang gearbeitet und einen furchtbaren Vernichtungskampf gekämpft, bedecken doch 300,000 doppelte Desaliter getöteter Heuschrecken den Boden. Die Anstrengungen aber sind fruchtlos; ein ungeheurer Schwarm, der von Säben kam, machte die weiteren Bemühungen zunichte. Heuschreckenkolonnen von 50 Kilometern auf 8 bis 10

Kilometer Breite rücken täglich 10 Kilometer weiter vor; sie begegnen den Zerstörungsmitteln, umzingeln oder überfliegen sie, und wenn das Hindernis auf ihrem Weg überwunden, bilden sie auf's neue Kolonnen und stürzen sich wie ein Strom in die reichen Täler des Nordens. Da, wo sie vorüberziehen, — und sie haben gar keine Landesstrecke verschont — lassen sie nichts übrig. Leider sind ihnen jetzt auch die Flügel gewachsen, und sie erhoben sich damit in die Lüfte, als ob sie ihren Flug nehmen wollten. Man hoffte, daß ein guter Südwind sie ergreifen und ins Meer werfen werde, aber das ist eine vergebliche Hoffnung, denn sie setzen sich auf den Boden zurück, so lange sie noch ein grünes Halmlein gewahren. Diese Plage wird drei Wochen andauern und weder die Gärten, noch die Bäume werden von ihr verschont bleiben. Nach zwei magern Ernten haben viele Kolonisten dieses Jahr den letzten Kampf gekämpft; ihr Unterliegen bedeutet völliger Ruin. Unter diesen sind auch viele Protestanten und zwar von den gebiegeinsten und tüchtigsten. Das erfüllt uns im Hinblick auf die Gefahr, daß sich die schon jetzt so weit hin Zerstreuung noch mehr zerstreuen werden, mit tiefem Schmerz.“

### Die Basler Festwoche

nahm unter sehr zahlreicher Teilnahme aus Nah und Fern einen geeigneten Verlauf. Die Jahresfeier des protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins am Montag hatte schon eine große Zuhörerschaft. Pfr. v. Salis von Basel schlug mit dem Wort des Apostels Paulus: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark! alle eure Dinge laßt in der Liebe geschehen!“ gleich den rechten Ton an. Er forderte mit eindringlichem Ernst auf, zu wachen, daß unsre evangelischen Glaubensgenossen in katholischen Gegenden nicht religiös und kirchlich verkümmern, gleichgiltig werden oder unsrer Kirche verloren gehen. Es muß die Arbeit für dieselben geschehen in der Liebe zu Christo, zum Evangelium, zur evangelischen Kirche, die das Evangelium nach der heiligen Schrift unverfälscht auf den Leuchter gestellt hat, aus Liebe zu den Zerstörten und Verlassenen, um ihnen die Glaubensgemeinschaft und deren Segen zu erhalten. Diese Liebe stellt sich aber nicht ungeberdig, sie thut ihre Arbeit so, daß sie Andersgläubige nicht unnötig verletzt, sondern möglichst im Frieden die zerstreuten Glaubensgenossen sammelt. Diese Liebesarbeit ist jetzt dringend geboten. In den Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen wächst die Zahl der Katholiken verhältnismäßig stärker an als die der Evangelischen. In Oesterreich hat die Einführung der gemischten Schule zahlreiche evangelische Schulen, die den evangelischen Diasporagemeinden doch durchaus nötig sind, ruiniert; in Kärnten z. B. wo es vor 20 Jahren 34 evangelische Schulen gab, bestehen jetzt nur noch 2; aus Oberungarn kommt die Nachricht, daß die Zahl der Protestanten abnehme und in Böhmen sind 6 protestantische Lehrer, um Beförderung zu erlangen, zur römisch-katholischen Kirche übergetreten. In Nordamerika hat der Bischof von St. Louis erklärt: die kath. Kirche dulde die „Ketzerei“ nur, so lange sie nicht die Macht besitze, die „Ketzerei“ zu verbieten; wenn sie erst einmal die Oberhand in den vereinigten Staaten besitze (was freilich noch gute Wege hat), müsse dort die Religionsfreiheit aufhören. Wachen aber für den Glauben der Brüder kann nur der, welcher selber im evangelischen Glauben fest steht. Erfreulich war die Mitteilung, daß kürzlich in Marseille der Grundstein für eine deutsch-evangelische Kirche gelegt worden ist. — Pfr. Grün aus Suchy im Kanton Waadt entwarf ein ergreifendes Bild von der geistlichen

und geistigen Verwahrlosung der meisten der etwa 70000 Protestanten, welche aus Deutschland und der Schweiz nach der südamerikanischen Republik Argentinien und in Chile eingewandert sind; dort sind für die Kinder deutsche evangelische Schulen und für Kleine und Große deutscher evangelischer Gottesdienst und geistliche Bedienung ein dringendes Bedürfnis. Chile wird wohl in der nächsten Zeit noch viele Einwanderer aus protestantischen Ländern bekommen, und es ist das Land, welches unter allen latholischen Ländern dem Evangelium die verhältnismäßig freundlichste Aufnahme gewährt. Redner wünscht, daß Männer sich finden, die mit derselben hingebenden Selbstverleugnung zu den Glaubensbrüdern nach Südamerika gehen, wie andere als Missionare zu den Heiden. — Pastor Frisius, seit 1871 deutsch-lutherischer Pfarrer in Paris, schilderte in herzbeweglichen Worten die Arbeit an den armen deutschen Glaubensgenossen in der Riesenstadt an der Seine. Hier tritt der öffentliche Geist frech allem Religiösen entgegen; in den Staatsschulen darf der Name Gottes nicht genannt werden; Lehrer dieser Schulen führen am Sonntag-Morgen die Kinder in's Theater, damit sie ja nicht in die Kirche oder evangelische Sonntagschule gehen sollen. Die Staatsschulen locken mit unentgeltlichen Lehrmitteln, Mittagessen u. dergl. viele Kinder an; aber auch die von den Katholiken mit großen Opfern erbauten Schulpaläste werden von mindestens 100000 Kindern besucht. Da mußte man, als nach dem Krieg die zerstreuten evangelischen Deutschen auf's neue gesammelt wurden, auch an die Errichtung deutscher evangelischer Schulen denken, in denen jetzt die Kinder der armen deutsch-evangelischen Familien unterrichtet werden. Weil so viele alleinstehende deutsche und schweizerische Mädchen in Paris den größten Gefahren ausgesetzt sind, faßte Past. Frisius die Gründung eines „Mädchenheims“ in's Auge. Vor 5 Jahren erhielt er hiefür einen Franken, bald folgten 4000 M. von einer Frau in Wiesbaden, dann 28000 M. von einem Mann in Sachsen, und das Mädchenheim konnte errichtet werden. — — —

Am Dienstag feierte der Verein der Freunde Israels. Dr. Heman trug wie immer einen gehaltvollen Jahresbericht vor. Pfr. Luz aus Speicher und Missionar Flad hielten Ansprachen. Nachmittags war Bibelfest mit Bericht von Pfr. Haller aus Basel und Ansprachen von Pfr. Zündel von Winterthur und Defan Berg von Heilbronn.

Der Mittwoch und der Donnerstag galten der Heidenmission. Der Jahresbericht des Inspektors Dehler gab ein übersichtliches Bild von der Thätigkeit der Basler Mission. Die Jahresausgabe (etwa 800000 M.) ist fast durch die Einnahme gedeckt. Die Mission in Kamerun, für welche eine Extragabe von 18000 M. von einem deutschen Missionsfreund einging, kostete 58000 M. Von den Basler Missionaren wurden im J. 1887 865 Heiden, die zum Christentum übertraten, getauft. Im Ganzen stehen in der Pflege der Basler Mission auf den alten Stationen fast 20000 aus den Heiden gewonnene Christen, nämlich 9239 in Indien, 7495 in Westafrika und 3127 in China. Dazu kommen über 20000 Getaufte in Kamerun, für die dort 7 Basler Missionare auf zwei Hauptstationen angestellt sind. In sämtlichen Schulen der Basler Mission werden über 8500 Kinder unter-

richtet. In Indien nimmt der Zubrang zu den Schulen zu, auch von Kindern heidnischer Eltern. In Calicut leistet jetzt Dr. Liebendörfer als Missionsarzt treffliche Dienste. In das Komitee zu Basel ist Dr. jur. Christ eingetreten.

Die Generalkonferenz am Donnerstag wurde diesmal, da der Präsident, Prof. D. Ruggenbach, durch Unwohlsein verhindert war, durch Pfr. Edlin geleitet. Pfr. Wild von Stein sprach als Vertreter des bad. Missionsvereins. Die Einsegnung der auszufreisenden Missionszöglinge (unter denen 1 aus Hugsweier und 1 aus Emmendingen) am Donnerstag Nachm. in der Münsterkirche wurde in Gegenwart von 3—4000 Missionsfreunden von Insp. Dehler vorgenommen. Vorher hielten Stadtdekan Weitbrecht von Stuttgart, Missionar Hesse von Calw und zwei der abgehenden Missionszöglinge Ansprachen. Von den eingesegneten Brüdern sollen 3 an die westafrikanische Goldküste, 3 nach Malabar in Indien, 2 nach Kamerun und einer nach China entsendet werden (darunter sind auch einige Kaufleute). Einige derselben treten in die norddeutsche Mission oder gehen nach Südrussland oder Nordamerika, um dort Pfarrer deutscher Gemeinden zu werden. Abends sprach im Missionsgarten Pfr. Edlin innige Worte der Verabschiedung zu der großen Versammlung.

**Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten und hilft ihnen aus. Ps. 34, 8.**

Vor einigen Jahren war ein Mädchen aus Württemberg hier auf Besuch. Es war ein sehr heiteres Kind — 11 bis 12 Jahre alt — und hatte die Gewohnheit, mehr zu springen, als zu gehen. Eines Tages sagte ich zu ihm: Höre, Julie, so hieß es, wenn du nicht schon einen Namen hättest, würde ich dir einen geben. Ich würde dich Springerchen heißen. Da lachte es und sagte, dies mein Springen hätte aber einmal recht schlimm für mich werden können, wenn mich der liebe Heiland nicht wunderbar bewahrt hätte! Wie ging dies zu, fragte ich? Und die Lustige wurde ernster und erzählte: Wir wohnen in einem Hause, das früher eine Scheune war. Da hat nun der Kaufmann, dem das Haus gehört, an dem Gange, der von unserer Stube zur Treppe führt, das frühere sogenannte Garbenloch gelassen, um je und je Waren in den Speicher hinaufzuziehen, das Loch ist durch eine Fallthüre geschlossen. Wird es aber geöffnet, so steht die Magd als Hüterin dabei, um uns Kinder fern zu halten. Eines Tages nun sprang ich von unserm Zimmer aus, da es schon dunkel war, nach der Treppe, da sah ich zu meinem Schrecken die Fallthüre offen. Einen Schritt noch und ich wäre hinunter gestürzt, da ich mich selbst nicht mehr hätte halten können. Da erhielt ich einen starken Stoß, daß ich an die entgegengesetzte Wand fuhr. Der Stoß war gewaltig, that aber nicht wehe! Voll Schrecken lief ich zur Mutter und erzählte ihr, was geschehen war. Sie ging hin zur Fallthüre und tabelte die Magd, die jetzt wieder am Plage war, und erkundigte sich, wer etwa gegenwärtig gewesen, der den Stoß gegeben haben konnte? Es war aber durchaus niemand in der Nähe gewesen. Wer war es? Die Mutter wird Recht haben, wenn sie die Worte sprach: Ihre Engel im

Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel! —

### Büchertisch.

Empfehlenswerte Bücher sind erschienen:

Bei E. Ed. Müller in Bremen: Kur Erinnerung an den 18., 24. und 25. Juni 1888. Gebet am Sarge Kaiser Friedrichs, Gedächtnispredigt auf den Heimgang Kaisers Friedrichs im Dom zu Berlin und Festpredigt zur Eröffnung des Reichstags. Von D. Rudolf Kögel. Eine vortreffliche Lektüre.

In der Buchhandlung des Schleswig-holsteinischen Schriftensvereins zu Neumünster in Holstein: Hausbuch für christliche Eheleute. (Hübsch in Leinwand geb. 50 S.). Enthält gute Worte über das tägliche Gebet, Hausandacht, Sonntag, Taufe und Konfirmation, Beicht und Abendmahl, Tod und Begräbnis, und außerdem Raum für Notizen über die verschiedenen Familienergebnisse.

Bei A. Stuber in Würzburg: 1. Der kleine Pilzsaumler. Leitfaden für Jung und Alt zum Kennenlernen, Einsammeln und Zubereiten von 26 der besten Spitzpilze (Schwämme). Bearbeitet von A. Praktikus. Mit Abbildungen dieser Schwämme. 2. Die Behandlung der Wäsche. Praktische Anleitung für Hausfrauen zur Reinigung und Erhaltung aller in der Haushaltung vorkommenden Stoffe von Th. Schmejer.

Bei Fr. A. Perthes in Gotha: Leitfaden für den Religionsunterricht zur Vorbereitung auf die Konfirmation von Pst. W. Becker in Kiel. Vierte Aufl. (Hübsch in Kalto geb. nur 1 M.). Enthält zunächst den kleinen Katechismus Luther's mit allen seinen Anhängen, dann auf 56 Seiten einen guten Leitfaden für den Konfirmandenunterricht und schließlich 39 gut gewählte Lieder.

In der Buchhandlung des nassauischen Kolportagevereins in Herborn: Die Gestaltung des evang. Gemeindegottesdienstes. Vortrag auf der Konferenz evangelischer Geistlicher und Gemeindeglieder zu Diez am 18. April 1888 von Prof. D. Achelis in Marburg. [50 S.]. Sehr lesenswert.

Bei Gustav Schlömann in Gotha: Pastoralbibliothek. Sammlung von Kasualreden, begründet von Dr. Diekmann, fortgesetzt und herausgegeben von Dr. E. Lehmann, Pfr. zu Labiau in Ostpreußen. Acher Band, 1. u. 2. Hälfte. [4 M. 80 Pf.]. Enthält Tauf-, Konfirmations-, Beicht-, Trau-, Leichen-, Weihe-, Ordinations-, Einführungs-, Jubiläumsreden, Antritts-, Abschieds-, Jubiläums-, Silvester-, Neujahrs-, Bußtags-, Kirchweih-, Missionspredigten etc. in reichhaltiger Auswahl von tüchtigen vof. Geistlichen (darunter Köstlin, v. Ranke, Kuperti, Larbe, Carus, etc.).

Verantwortl. Redakteur: Pfr. Reinmuth in Knielingen.

### Badischer Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung.

Unsere diesjährige 43. Jahresversammlung gedenken wir **Dienstag und Mittwoch, den 24. und 25. Juli, in St. Georgen (Schwarzwalde)** abzuhalten und laden hierzu alle Vorstände der Zweig- und Ortsvereine, der Frauen- und Jungfrauen-Vereine, sowie überhaupt alle Freunde und Mitarbeiter des Vereins freundlichst ein. Die Anmeldung der Giste, Uebergabe der Programme und die Anweisung der Wohnungen geschieht im Festbureau, in der Bahnhof-Restaurations. Die Vorberatung der von den Zweig- und Ortsvereinen erwählten, mit schriftlichen Vollmachten versehenen Abgeordneten derselben findet am 24. Abends 5 Uhr im Konfirmandensaale des Pfarrhauses statt. Am 25. beginnt der Festgottesdienst um 9 Uhr; an denselben schließt sich sodann die Hauptversammlung der Vereinsvertreter unmittelbar an. Die Herren Geistlichen der Diözesen Hornberg, Schopfheim und Lahr werden ersucht, am Sonntag, den 22. Juli, das Fest ihren Gemeinden gefälligst zu verkündigen und zu recht zahlreichen Besuchen einladen zu wollen. Von den Verhandlungsgegenständen, welche die Generalversammlung der Vereinsvertreter beschäftigen werden, heben wir folgende hervor: 1. Den Unterstützungsplan des Vorstandes, der laut Beschluß von 1880 in der Vorversammlung endgiltig festzustellen ist, so daß alle Anträge und Abänderungs-Vorschläge in Bezug auf denselben in dieser vorzubringen sind. Dabei wird jedoch bemerkt, daß hiermit Anträge auf Unterstützung solcher Gemeinden, die erstmals die Vereinshilfe begehren, nicht verstanden sind. Solche Gesuche sind spätestens 14 Tage vor dem Jahresfeste unter eingehender Darlegung der Verhältnisse bei uns anzumelden. 2. Da mit dem 6. November dieses Jahres wieder eine Vorstandsperiode ablaufen wird, ist über Vorort und Vorstand für die Periode 1888—1893 Bestimmung zu treffen (§ 3 der Statuten). 3. Anträge des Vorstandes: a. Es möge künftig in jeder badischen Diaspora-Gemeinde, die eine Kirche einweihet, bei dieser Feier ein außerordentliches Geschenk aus den Kassenbeständen des Hauptvereins bewilligt werden. b. Es möge die Generalversammlung in Erwägung ziehen, ob es sich nicht empfehlen dürfte, die bisherige sog. Hauptversammlung nach dem Festgottesdienste ganz in Wegfall kommen zu lassen und alles Geschäftliche in der sog. Vorversammlung am Vorabend endgiltig zu erledigen. 4. Etwaige Anträge der Zweigvereine. 5. Auch Bestellungen auf Extrareplare des Berichtes über die bevorstehende Hauptversammlung in Halle a. d. Saale (4. bis 6. Sept.) und der Festpredigten dabei (auf ca. 1 Mk.) sind am besten zugleich zu machen, weil Nachbestellungen dieselben sehr verteuern, die größere Verbreitung dieses Berichtes aber für Vorträge über die Vereinsfrage im höchsten Grade wünschenswert ist. Diejenigen Festteilnehmer, welche freie Wohnung wünschen und am Festessen (Gedek einschl. Wein 2,60 Mark) sich zu beteiligen gedenken, wollen sich bis längstens 17. Juli an Herrn Pfarrer Kalschmidt oder Herrn Hutfabrikant A. Weiler in St. Georgen (Schwarzwalde) wenden.

Weinheim den 29. Juni 1888.

Der Vorstand: J. Säringcr.

### Liebesgaben.

Vom 1. bis 10. Juli sind nachfolgende Gaben eingegangen:

1. Innere Mission: „Wo am nötigsten“. D. Christenverein v. Fr. P. Eppingen — 50 Pf.
2. Stadtmision hier: a. Allgemeine Gaben: D. Stadtmiff. Lieber v. Fr. W. 1 M., G. R. 1 M., v. e. Wittwe 2 M., a. 3 Sammelbüchern

v. Fr. B. 18,50 M., Fr. L. 3,50 M., Fr. B. 5 M.

Jahresbeiträge f. 1888 v. Fr. Generalin v. D. 20 M., Major v. A. 10 M., Fr. Rfm. Rr. 3 M., Metzger Sch. 5 M., Registrator Sch. 3 M., Revisor R. 2 M., Fr. J. 2 M., Reg.-Assist. St. 3 M. (in Rr. 28. irrthüm. 2 M.) Fr. v. R. Baden 20 M., Maurermeister G. 3 M. b. Armentasse: a. d. Käshen

e. Jungfrau f. 2 Waisenlinder 3 M.

c. Schriftenverteilung: a. 1. Sammelbuch v. Fr. Lehr. G. 2 M., d. Stadtmiff. Braun von Fabrikarbeitern II. Quart. 1844 M.

d. Lehrlingsheim: d. Fr. v. Goeler Lichtenhal v. Ung. in Baden 50 M.

Allen gütigen Gebern herzl. Dank Th. Koch, Evang. Vereinshaus Adlerstr. 23.

**G**in angehegender Bäckergehilfe, aus guter Familie sucht Stellung in einem kleinen Geschäft. Gute Behandlung erwünscht. Näheres im Kontor dieses Blattes. [523]

**G**ine Witwe, welche pünktlich im Kleidermachen ist, auch gut Weignähen kann, bittet um Zusendung von Arbeiten, da sie 2 kranke Kinder zu versorgen hat, und sonst nichts verdienen kann. Zähringerstr. 112 Hinterehaus 4 St. [536]

**G**in braves Mädchen im Alter von 15. bis 16 Jahren, zu häuslichen Arbeiten gefacht. Der Dienst ist leicht und gute Behandlung wird zugesichert. Zu erfragen i. d. Expedition. [534]

**G**in Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat, und gute Zeugnisse besitzt, wird als Kindermädchen gesucht. Angebote unter Nr. 1. durch die Expedition dieses Blattes. [538]

### Norddeutscher Lloyd

von Bremen nach Amerika per Schnelldampfer in 9 Tagen.

Nach New-York . . . . . 100 Mk.

Baltimore . . . . . 90 „

Abfahrten Mittwochs und Sonnabends.

Nähere Auskunft unentgeltlich. [519]

Obrigkeittlich conc. General-Agentur für Baden

F. Kern, Karlsruhe, Werderstr. 61.

Agenten werden gesucht.

### Einladung

zum Gesangsabend mit Ansprachen  
Sonntag den 15. Juli, abends 8 Uhr, im großen Saal des Vereinshauses  
Adlerstraße 23, Karlsruhe.

Präludium. Herr Fischer.  
Männerchor. (Jehovah).  
Gesangquartett.  
Ansprache. Hr. Stadtpfarrer Schmidt.  
Sopran-Solo. Fr. Trion. Er weidet seine Heerde.  
Gemischter Chor. Herr deine Güte.  
Allgemeiner Gesang. Ich bete an.  
Gesangquartett.  
Ansprache. Hr. Stadtpfarrer Spengler.  
Gemischter Chor. In dem hohen Reich der Sterne.  
Sopran-Solo. Fr. Trion.  
Gemischter Chor. Näher mein Gott zu dir.  
Vaterunser und Segen.  
Allgemeiner Gesang. Jesu geh' voran.  
Eintritt frei. Bewirtung findet nicht statt.

539]

Sonntag, den 22. Juli, nachm. 2 Uhr,  
Jahresfest des Jünglingsvereins Lahr,  
Stadt und Land, in Hugsweier. [535]

In J. J. Keiff's Verlag in Karlsruhe ist  
erschienen und durch alle Buchhandlungen  
zu beziehen:

**Sind Bibelauszüge ein Bedürfnis  
für unsere Zeit?**

Eine ernste Frage für alle Freunde  
des göttlichen Wortes.

Preis nur 25 Pfennig.

Um Verbreitung dieser wirklich zeitge-  
mäßigen Schrift unter dem evangelischen  
Volke, namentlich auch in Vereinen und  
Anstalten, wird freundlichst gebeten. Der  
Preis für die Broschüre ist ein äußerst  
niedriger. [524]

### Bad-Anstalt

Jähringerstraße 35, Karlsruhe.

Täglich geöffnet bis abends 8 Uhr,  
Sonntags bis 12 Uhr mittags. Ein  
Bannenbad 40 Pfg., im Abonnement  
35 Pfg. Achtungsvoll  
[426]

Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.



## Burk's Pepsin-Wein.

(Pepsin-Essenz, Verdauungsflüssigkeit.)

In Flaschen à ca. 100 gr M 1 —, à 250 gr M 2 —, à 700 gr M 4 50  
Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurbgebrauch.  
Ein wohlgeschmeckendes, mit griechischem Wein bereitetes, diäteti-  
sches Mittel, dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Magenver-  
schleimung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Bier und Wein etc.  
Man verlange ausdrücklich: „Burk's Pepsin-Wein“ und beachte die Schutzmarke  
sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Nur durch die Apotheken zu beziehen. Vorräthig in den meisten Apo-  
theken Badens. [164]

### Bilanz der Aktiengesellschaft Kleinkinderschule Hauningen pro 31. Dezember 1887.

Vermögen.	M. S.	Schulden.	M. S.
Haus und Garten . . . . .	6700 —	An die Sparkasse Haagen . . .	1700 —
An Fahrnissen . . . . .	400 —	An Herrn Pfarrer Haag . . .	800 —
Kassenband am 31. Dez. 1887	16 43	An den Baufond Hauningen	3100 —
		Reines Vermögen . . . . .	1516 43
	7116 43		7116 43

Hauningen, den 20. April 1888.

Für die Gesellschaft:

Leopold Kösch,  
Vorstand.

Schüpkin,  
Verwaltungsrat. [540]

**Bibel-Lesezettel.**  
Sonntag: I. Mar. 8, 1-9. II. Röm. 6, 19-23.  
Montag: 4. Mos. 35, 10-29. 1. Kor. 8.  
Dienstag: Amos 1. 1. Kor. 9 1-13.

Mittwoch: I. Amos 2. II. 1. Kor. 9, 14-27.  
Donnerstag: Amos 3. 1. Kor. 10, 1-17.  
Freitag: Amos 4. 1. Kor. 10, 18-11, 1.  
Samstag: Amos 5, 1-13. Ps. 72.

Verlag u. Expedition des evang. Schriftenvereins f. Baden, Epitalstr. 31, Karlsruhe. — Druck von J. J. Keiff, Karlsruhe.

### Einladung.

Wir feiern, so Gott will bis Sonntag,  
29. Juli, unser Jahresfest und gleichzeitig  
das Bundesfest des Bad. Jünglings-  
Bundes, wozu alle Brüder von N. h. und  
Fern eingeladen werden. Festgottesdienst  
um 2 1/2 Uhr in der Trinitatiskirche. Abends  
gesellige Zusammenkunft im Lokal der  
Viedertafel I. K. 2. 25. Montag, 30.  
Juli, Ausflug per Dampfboot nach dem  
Niederwald. Preis hin und zurück 2,50 A.  
Vorherige rechtzeitige Anmeldung erwünscht.  
Der Vorstand des Evangel. Männer- und  
Jünglings-Vereins Mannheim.  
Vereinshaus K. 2. 10. [539]

Das Jahresfest des Vereinshauses in  
Pforzheim wird, so Gott will, Sonntag,  
den 15. Juli, 2 Uhr abgehalten werden,  
wozu alle Freunde der Versammlungen  
der Kinder Gottes herzlich eingeladen  
sind. Festprediger: Inspektor Rupp von  
der Karls Höhe und Pfr. Strauß von  
Eisingen. [537]

### Ev. Gottesdienste in Karlsruhe

am 15. Juli (7. Sonntag nach Trinitatis).

Halb 9 Uhr, Stadtkirche: Oberpf. Fingado. 9 U.  
Bahnhof-Stadtheil, Seminar II.: Stadtpfarrer  
Kängin. Halb 10 Uhr, St. Kirche: Detan D. Zittel.  
10 Uhr, Stadtkirche: Stadtpfr. Bräuner. 10 Uhr,  
Schloßkirche: Stadtpfr. Schmidt. Halb 12 Uhr,  
Pfränderhaus: Stadtpfr. Schömann. 4 Uhr,  
St. Kirche: Stadtpfr. Schömann.  
Christenlehren. Halb 12 U., St. Kirche: Gopp.  
D. Helbing. Halb 12 Uhr, Kreuzstr. 15: Def. D.  
Zittel. 12 Uhr, Pfränderhaus: Stadtpfarrer  
Kängin.  
Diatonikenkapelle: 10 Uhr u. halb 8 Uhr  
Pfr. Walter.  
Versammlungssaal, Herrenstraße 62: 8 Uhr  
Bibelstunde.  
Ev.-luth. Gemeinde. Alte Friedhof-Kapelle:  
10 Uhr, Vikar Friskus.

### Evangel. Stadtmission Karlsruhe.

Vereinshaus: Adlerstr. 23.

Vom 15. bis 22. Juli 1888.

Sonntag, ein Viertel auf 12 Uhr, Sonntagsschulen  
im Vereinshaus Angarten und Sofienstr. 52.  
8 Uhr, Jungfrauenverein.  
6 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Maurer.  
8 Uhr im gr. Saal Gesangsabend mit Ansprachen  
von Stadtpfarrer Spengler und Schmidt.  
Montag: Halb 9 Uhr, Jünglingsverein — Bibel-  
sprechung.  
Halb 9 Uhr, Frauenbetsstunde im Vorhof.  
Dienstag, 8 Uhr, Männerbibelstunde.  
Jünglingsverein, Sesselabend. — Posamentenchor.  
Mittwoch, 8 Uhr, Abend d. Jungfrauenvereins.  
Donnerstag: Halb 9 Uhr, Jünglingsverein,  
Singstunde.  
Freitag, 3 Uhr: Näh-Verein (Vereinshaus).  
6 Uhr, Vorbereitung d. Sonntagsschule.  
Erbringerstr. 12.  
8 Uhr, abg. Bibelstunde.  
9 Uhr, Sonntagsschulvorbereitung im Vereins-  
haus.  
Jeden Abend von 8 Uhr, Sonntags von halb 8 U  
an sind geöffnet die Lokalitäten des Männer- und  
Jünglingsvereins und des Jugendvereins.  
Zum Besuch dieser Abende wird herzlich ein-  
geladen. [54]

### Evangel. Stadtmission Freiburg.

Sonntagsschulen: 11 Uhr: im evang. Stift und  
in der Freiau Nr. 41.  
Sonntag, 2 Uhr: Lembergenversammlung, Herr-  
mannstraße 6.  
3 Uhr: Bibelstunde im evang. Stift.  
Halb 5 Uhr: Jungfrauenverein, ev. Stift.  
8 Uhr: Jünglingsverein, ev. Stift.  
Dienstag, 8 Uhr: Bibelstunde im ev. Stift.  
Mittwoch, 8 Uhr: Jünglingsverein, ev. Stift.  
Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde, ev. Stift.  
Freitag, 8 Uhr: Bibelstunde, Schwarzwaldftr. 85.  
Samstag, 8 Uhr: Ev. Arbeiterverein.